

Volatile Ergebnisse sind der Pferdefuß von IFRS

Telekom-Finanzchef Eick begrüßt internationale Vergleichbarkeit der Bilanzen

Börsen-Zeitung, 27.9.2005
Frankfurt – Der neue Rechnungslegungsstandard IFRS hat zwar Fortschritte bei der internationalen Vergleichbarkeit von Unternehmensergebnissen gebracht, hat jedoch die bedenkliche Folge einer drohenden Volatilität der Gewinne. Das sagte Telekom-Finanzvorstand Karl-Gerhard Eick auf dem 59. Deutschen Betriebswirtschaftertag in Frankfurt.

Der Manager begrüßte die europaweite Einführung von IFRS als Chance, das Zahlenwerk des Unternehmens nicht nur am Kapitalmarkt, sondern auch für Zwecke der internen Steuerung besser darstellen zu können. Die Deutsche Telekom, die am Kapitalmarkt einem breiten Informationsbedürfnis sowohl der Eigenkapital- als auch der Fremdkapitalgeber Rechnung tragen muss, sieht den Fortschritt von IFRS insbesondere in der besseren internationalen Vergleichbarkeit der Unternehmensabschlüsse, ein wichtiger Punkt, bei dem der neue Standard dem deutschen HGB überlegen sei, wie Eick sagte. Im Hinblick auf transparente und detaillierte Berichterstattung sei HGB ausreichend gewesen.

Als weiteren Vorzug vermerkt der Telekom-Finanzchef die leichtere

Verwendbarkeit von IFRS-Kennzahlen für interne Steuerungszwecke nach dem Konzept des Economic Value Added (EVA). Um diesen über die Kapitalkosten hinaus gehenden Wertbeitrag zu ermitteln, war im HGB ein größerer Anpassungsaufwand nötig als nun unter IFRS. Eick machte sich für eine tiefere Verankerung des EVA-Ansatzes stark und betonte, die Deutsche Telekom unternehme ihrerseits Anstrengungen, insbesondere professionelle Akteure am Kapitalmarkt von den Vorzügen des EVA-Konzepts zu überzeugen.

Dies sei vor allem deshalb wichtig, weil durch die neue Rechnungslegung auch die zwischenzeitlich etwas verfälschte Kennziffer Ebitda (Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen) wieder an Aufmerksamkeit gewinne. Die Betrachtung des EVA kann nach den Worten Eicks den zentralen Nachteil einer Ebitda-Betrachtung, nämlich den Ausschluss der Kapitalkosten, in eine Gesamtanalyse kompensieren.

Stärker in den Fokus des Kapitalmarkts rückt im Zuge der IFRS-Umstellung laut Eick auch der Free Cashflow eines Unternehmens. Bei der Telekom, bei der das Fremdkapital eine ähnlich hohe Bedeutung hat wie

das Eigenkapital, spiele diese Kennziffer auch im Rahmen der Liquiditätsanalyse für die Bondholder eine zentrale Rolle. Schließlich müsse sich die Telekom für ihre finanzielle Flexibilität einen kontinuierlichen Kapitalmarkt Zugang sichern. Der Konzern hat aufgrund der Fälligkeitsstruktur seiner Anleihen einen jährlichen Refinanzierungsbedarf von 5 bis 10 Mrd. Euro.

Ebitda, Free Cash-flow und EVA rücken aber auch deshalb in den Vordergrund, weil künftige Jahresüberschüsse unter IFRS unter Umständen eine hohe Volatilität zeigen könnten. Der Finanzchef sieht darin die Kehrseite der „full fair value“-Bewertung. Durch Ergebnisausschläge, die bei IFRS u.a. durch Impairmenttests und in der Folge Wertberichtigungen auf Unternehmensaktiva vorkommen können, droht laut Eick eine Abkehr von sinnvollen und aussagefähigen Bilanzierungsnormen. Überdies ziehe die Ergebnisvolatilität wieder einen erhöhten Erklärungsaufwand am Kapitalmarkt nach sich wie er durch die bessere Vergleichbarkeit der IFRS-Abschlüsse eigentlich verringert werden sollte.